



## EDITORIAL

Bernd Hertweck  
Vorstandsvorsitzender

Mit der Entscheidung der großen Koalition, die Wohnungsbauprämie zu verbessern, wurde ein wichtiges Signal für die Wohneigentumsbildung in unserem Land gesetzt. Die Wohnungsbauprämie ist für viele Sparer der entscheidende Impuls für einen langfristig orientierten Eigenkapitalaufbau. Für normalverdienende Haushalte wird es wieder leichter, sich einen Lebenstraum zu erfüllen.

Die Entscheidung war vonnöten, weil mangelndes Eigenkapital heute das größte Hindernis auf dem Weg zum Wohneigentum ist. Niedrige Bauzinsen sind dafür kein Ersatz – zumindest nicht für Normalverdiener.

Wer Wohnungsbauprämie bekommt, spart im Schnitt bei gleichem Einkommen deutlich mehr als sonst üblich. Mehr Gespartes bedeutet weniger Schulden und damit eine geringere monatliche Belastung.

Mit der verbesserten Ansparhilfe können gerade auch junge Familien den Schritt in die eigenen vier Wände wieder schaffen – vielleicht nicht in den Top-Regionen, aber im Umland. Und die meisten Deutschen leben ohnehin auf dem Land. Hier haben sich die Immobilienpreise maßvoll entwickelt.

Die Verbesserungen sorgen nicht für weitere kurzfristige Impulse an den Wohnungsmärkten, derer es aber angesichts einer vollausgelasteten Bauwirtschaft und fehlenden Handwerkern auch gar nicht bedarf. Sie wirken langfristig und konjunkturstabilisierend. Gut so.

Bernd Hertweck

## Normalisierung beim Sparen für Wohneigentum

Der unverändert starke Wunsch, in eigenen vier Wänden zu leben, drückt sich jetzt auch wieder im Sparverhalten der Deutschen aus. Das ist das Ergebnis der Herbstumfrage 2019 von Kantar GmbH im Auftrag des Verbandes der Privaten Bausparkassen. Zum 67. Mal wurden dabei über 2.000 Bundesbürger im Alter von über 14 Jahren befragt.

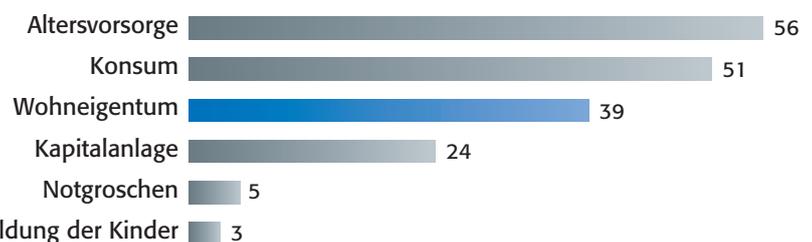
Mit 39 Prozent der Nennungen liegt das Sparmotiv „Wohneigentum“ 10 Prozentpunkte über den Wert der Sommer-Umfrage. Die vormals 29 Prozent hatten einen Tiefstand in der über 20-jährigen Umfragereihe dargestellt. „Offensichtlich steigt aber wieder das Bewusstsein dafür, dass am Vorsparen trotz Mini-Zinsen kein Weg vorbeiführt, wenn man sich den Traum von den eigenen Wänden erfüllen will“, erklärte Hauptgeschäftsführer Christian König. Von früheren Werten oberhalb von 45 Prozent sei man zwar deutlich entfernt. Dies aber könne angesichts der breiten Diskussion über steigende Immobilienpreise und möglicherweise sogar negative Bauzinsen niemanden überraschen. König: „Wenn einem klar wird, dass die

Preise nicht überall explodieren und negative Bauzinsen ein Marketinggag bleiben dürften, ändert sich auch wieder das Sparverhalten.“

Unverändert ist die Reihenfolge der wichtigsten Sparziele. Nummer 1 bleibt „Altersvorsorge“. Sie wird derzeit von 56 Prozent genannt – nach 53 Prozent in der Sommerumfrage. Auf Platz 2 rangiert mit erneut 51 Prozent das Sparmotiv „Konsum/Langfristige Anschaffungen“. Nach „Wohneigentum“ auf dem 3. Platz folgt das Sparmotiv „Kapitalanlage“ mit 24 Prozent nach zuvor 28 Prozent. Das Sparmotiv „Notgroschen“ erreicht 5 Prozent nach zuletzt 4 Prozent und „Ausbildung der Kinder“ unverändert 3 Prozent. ■

### Sparmotive der Bundesbürger

Herbstumfrage 2019 · Durchschnittliche Anteile in Prozent\*



\* Die Summe der Prozentanteile ergibt wegen Mehrfachnennungen mehr als 100 Prozent. Quelle: Kantar

## INHALT

„Im Westen was Neues“	2	Energetische Gebäudesanierung	7
Mit Wagemut die Welt neu denken – Interview	4	EZB-Politik trifft nicht nur deutsche Sparer	8

## BAUGRUPPENPROJEKT

# „Im Westen was Neues“

Bezahlbares Wohnen in Stuttgart – kein Ding der Unmöglichkeit. Dafür sorgen diverse Fördertöpfe, Konzeptausschreibung und nicht zuletzt engagierte Baugemeinschaften.

„Ein Umzug ist eine Mischung aus Pleiten, Pech und Pannen – dachten wir immer. Aber wir hatten ein wirklich super kompetentes Umzugsteam, das durchgängig freundlich und hilfsbereit war und innerhalb eines Vormittags sehr flott unsere komplette Drei-Zimmer-Wohnung in einen Riesen-Lkw verfrachtet und genauso schnell wieder entladen hat“, sagt Dr. Stefanie Volz, die zu diesem Zeitpunkt, im Juli 2019, noch mit Auspacken und Einsortieren im neuen Zuhause im Stuttgarter Olga-Quartier beschäftigt war. „Bei vier Personen kommt eine Menge zusammen.“ – Das neue Zuhause ist eine Dachgeschosswohnung im Eigentum: ein großer Wohn-/Essbereich mit offener Küche, Schlafzimmer, dazu jeweils ein eigenes Kinderzimmer für die beiden Söhne. „Darauf haben sie sich gefreut. Das Highlight dürfte aber der Sandkasten sein, der vorm Wohnzimmer auf der Dachterrasse aufgestellt wird.“

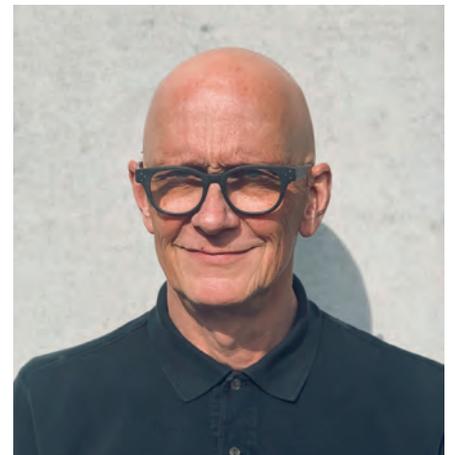
Davor gab es „ein geteiltes Arbeits- und Kinderzimmer in einer klassischen Drei-

Zimmer-Wohnung in Stuttgart-Mitte. Für ein Paar geräumig, aber schon eng beim ersten Kind und extrem beengt mit dem zweiten. Dass wir etwas Größeres brauchten, war schon die letzten Jahre klar.“

Eine passende familiengerechte Immobilie in der schwäbischen Metropole suchen und finden – Stefanie Volz kommentiert das so: „Stuttgart und günstig sind zwei Worte, die im Grunde nicht zusammenpassen.“

### Bauland zum Festpreis

Gefügt hat sich dann doch letztlich alles durch die Baugruppe, auf die das Paar 2015 stieß. „Wir sind hier bei durchschnittlich 4.500 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche inklusive Grundstück“, sagt Randolph Hinrichsmeyer, der als planender und bauleitender Architekt mit seinem Büro das Baugruppenprojekt begleitet hat. „Das nennt man bezahlbares Wohnen in der Innenstadt.“ Mög-



Architekt Randolph Hinrichsmeyer hat mit seinem Büro Hinrichsmeyer + Bertsch im Stuttgarter OLGA-Areal die Baugruppe „Im Westen was Neues“ als planender und bauleitender Architekt begleitet.

Foto: Philip Hinrichsmeyer

lich einerseits durch den Festpreis von 1.250 Euro pro Quadratmeter, zu dem die Stadt Stuttgart Bauland auf vormaligem Klinikgelände an Baugruppen vergeben hat. Zum anderen durch die ver-

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2



Drei Gebäude mit insgesamt 30 Wohneinheiten und vier Gewerbeeinheiten im Erdgeschoss – eines davon ein Café – hat die Baugruppe „Im Westen was Neues“ gemeinsam geplant und umgesetzt. Im Mai 2019 zogen die ersten Bewohner ein. Zum Projekt gehören auch ein Gemeinschaftsraum und ein Gemeinschaftsdachgarten.

Fotos: Uwe Dietz, Stuttgart

dichtete, mehrgeschossige Bauweise und das dadurch sehr günstige Verhältnis von Grundstückskosten und Wohnfläche. „Denn nur wenn der Grundstückssanteil nicht zu hoch ist, ist eine Wohnung auch bezahlbar.“ In diesem Sinne beantwortet der Architekt dann auch die häufig gestellte Frage: Wie schafft man das, deutlich unter 7.500 Euro pro Quadratmeter zu bleiben – dem derzeitigen Durchschnittspreis für Wohnungsneubau in der Innenstadt von Stuttgart?

Die Stadt ihrerseits bindet ihr Entgegenkommen für die Baugemeinschaften im Olga-Areal an bestimmte Auflagen. Eine davon ist die Eigennutzung der Wohnungen für mindestens zehn Jahre. „Klassische Kapitalanleger, die schnell kaufen und wieder schnell mit hohem Gewinn verkaufen – das ist damit ausgeschlossen“, so Stefanie Volz. „Hierher sind Familien gezogen, die wirklich eine Wohnung suchen. Viele mit Kindern, auch im Alter unserer Söhne. Das macht es als kinderfreundliches Wohnen sehr angenehm.“ Ein neues Zuhause haben sich hier aber auch kinderlose Paare und Singles gesucht.

## Innerstädtisches Wohnen im Olga-Quartier

Das Projekt der Baugemeinschaft liegt im sehr dicht besiedelten und sehr beliebten urbanen Westen von Stuttgart. Daher auch ihr Name „Im Westen was Neues“. Dort, auf einer der größten Entwicklungsflächen der Stadt, ist auf ehemaligem Klinikgelände in den letzten Jahren ein neues Stadtviertel entstanden: das Olga-Quartier.

Die Stadt Stuttgart hat dabei erstmals im großen Rahmen das Konzeptverfahren erprobt, das heißt: Grundstücksvergabe nicht nach dem Höchstgebot. Die Konzeptqualität hat deutlichen Vorrang vor dem finanziellen Erlös.

Die Flächen des verlegten Kinderhospitals Olga, insgesamt 1,6 Hektar, wurden dabei für innerstädtisches Wohnen recycelt.

Grundsteinlegung war 2017. Inzwischen sind die meisten der über 220 Miet- und Eigentumswohnungen bezogen. Rund die Hälfte davon sind geförderte Wohnungen. Neben Bauträgern haben auf dem Areal auch sieben Baugemeinschaften gebaut – zusammen 90 Wohnungen.

Im September 2019 war Eröffnungsfest des Quartiers, zu dem auch eine Kita, ein Stadtteil- und Familienzentrum, ein Lebensmittelmarkt, eine Apotheke, ein Café und kleinere Gewerbeeinheiten gehören.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

## Soziale Mischung als Programm

„Die Bewohner der 30 Wohnungen sind ein Querschnitt der Bevölkerung“, so sieht es Architekt Randolph Hinrichsmeyer. Erreicht wird die soziale Mischung durch verschiedene Fördermodelle der Stadt und die Verpflichtung auch für Baugemeinschaften, solche geförderten Wohnungen mit in ihr Eigentumsprojekt aufzunehmen. Das betrifft etwa das Programm für preiswertes Wohneigentum im Stuttgarter Innenring. Für diese Wohnungen erhalten Bauwillige von der Stadt unter bestimmten Voraussetzun-

gen einen Zuschuss auf das Grundstück. „Junge Familien und Alleinstehende mit Kindern, die sich niemals auf dem freien, privaten Wohnungsmarkt eine solche Wohnung leisten könnten, sollen einziehen.“

Mietwohnungen für mittlere Einkommen ebenfalls ein Anliegen der Stadt. „Weil sich normale Einkommensbezieher hier die Mieten nicht mehr leisten können und dadurch verdrängt werden“, sagt Stefanie Volz. Auch dafür hat die Baugemeinschaft Verpflichtungen gegenüber der Stadt – diesmal als Vermie-

ter – übernommen. Konkret heißt das: Einige Bauherren treten zugleich als Investoren auf, kaufen eine Wohnung im Haus und vermieten sie 20 Jahre lang zu einem von der Stadt vorgegebenen Mietpreis. Auch dafür gibt es einen Grundstückszuschuss.

Unterm Strich bedeutete das einen Anteil von ca. 30 Prozent geförderter Wohnungen zur Miete und im Eigentum, die in das vergleichsweise große Baugruppenprojekt integriert wurden. ■

## INTERVIEW

# Mit Wagemut die Welt neu denken

Nachgefragt bei Dr. Werner Möller, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Bauhaus Dessau, zu 100 Jahre Bauhaus.

**Dem Jubiläum „100 Jahre Bauhaus“ widmen sich elf Bundesländer. Während in Weimar nur ein einziges Musterhaus, das Haus am Horn, steht, ist man im sachsen-anhaltinischen Dessau quasi mittendrin im Bauhaus-Kosmos: das Bauhaus-Gebäude, das Ensemble der Meisterhäuser, die Laubenganghäuser – allesamt UNESCO-Weltkulturerbe. Wo begegnen uns materialisierte Bauhaus-Ideen, vielleicht ohne dass es uns bewusst ist?**

Es ist grundsätzlich schwierig zu definieren, was für eine materialisierte und originale Bauhaus-Idee steht. Vieles lag damals in dem großen Erneuerungswillen der Zeit in der Luft, wurde parallel von Nicht-Bauhäuslern erfunden und weiterentwickelt. Ein Beispiel ist die moderne Typografie, die heute unsere Lebens- und Markenwelt maßgeblich mit prägt. Es gab eben nicht nur Herbert

Bayer und seine Bauhausschriften. Auch war er nicht der Erfinder der serifenlosen Schrift. Als er seine weltberühmten Bauhausschriften entworfen hatte, waren außerhalb des Bauhauses andere Typografien wie die von Jan Tschichold oder Paul Renner, Erfinder der sehr bekannten Schrift futura, erfolgreich tätig. Die futura galt in der Öffentlichkeit lange Zeit als die Bauhausschrift per se, obwohl Paul Renner zum Umfeld des Neuen Frankfurts gehörte und nicht zum Bauhaus. Teilweise verhielt es sich sogar andersherum: Produkte und Ideen wirkten von außen in das Bauhaus, wie eben die von Tschichold und Renner. Das gleiche gilt für Architektur, Interieur und Möbelbau.

**Wenn es um Interieur geht, denkt man an die schwenkbare Leuchte...**

Tatsächlich wurde auch die von den



Dr. Werner Möller, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Bauhaus Dessau

Foto: Stiftung Bauhaus Dessau

Bauhäuslern heiß geliebte schwenkbare Midgard-Leuchte nicht am Bauhaus „erfunden“, gleichwohl vielfach dort verwendet – zum Beispiel in den Metallwerkstätten im Bauhaus Dessau. Gropius selbst hatte eine zu Hause. Entworfen

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

wurde sie aber vom Ingenieur und Designer Curt Fischer. Ihre Gestaltungsqualität war damals nicht zu überbieten, und sie wurde ebenso wie die Schriftgestaltungen von Tschichold und Renner für das Bauhaus zum Maßstab eigener Gestaltungsziele.

### ***Das Bauhaus gibt es also gar nicht?***

Doch. Nur für die Mehrheit, so erscheint es mir, ist der Begriff „Bauhaus“ zu einem allübergreifenden Synonym für jede Art sachlicher Gestaltung in unseren Wohn- und Lebenswelten geworden, unabhängig von Gattung, Herkunft, Autorenschaft und Entstehungszeit der Objekte und Produkte. In dem Wort Bauhaus gehen gleichermaßen Begriffe wie „Neue Sachlichkeit“, „Klassische Moderne“, „Neues Bauen“ oder die „gute form“ auf. Auf diese Vielschichtigkeit von Ideen, Herkünften über Deutungen bis zu Abwandlungen und Aneignungen in wechselnden Kontexten der Gestaltung machen zentrale Projekte des Bauhausjubiläumjahres wie die Grand Tour der Moderne und Bauhaus Imaginista aufmerksam. Die Grand Tour umfasst über 100 beispielhafte Bauwerke in Deutschland aus dem 20. Jahrhundert. Bauhaus imaginista ist ein Forschungsprojekt, das die internationalen Verflechtungen beleuchtet.

### ***Architektur erzählt uns Geschichten über neue Materialien, rationalisierte Arbeitsabläufe, vor allem aber über gesellschaftliche Situationen, die ein neues Herangehen an das Wohnen und damit an das Leben verlangen. Was trieb Gropius damals an?***

Gerade in der Architektur treten muster-gültig die Komplexität und die Spannungen der damaligen Zeit zutage – zwischen der Beseitigung existentieller und sozialer Not und den großen Visionen für die Erschaffung einer Neuen Welt und eines Neuen Menschen im Industriezeitalter. Auf der einen Seite galt es als sozial und gesundheitlich notwendig, die Missstände auf dem Wohnungsmarkt und im Wohnbedarf für einkommensschwäche-



Das Bauhaus-Gebäude in Dessau gilt heute weltweit als Symbol der „weißen Moderne“ schlechthin.

**Geschichte:** In der aufstrebenden Industriestadt Dessau fand Gropius 1925 einen neuen Arbeits- und Lebensort. Hier konnte das Bauhaus ein eigenes Schulgebäude errichten. Aus dem Staatlichen Bauhaus wurde die Hochschule für Gestaltung. Die Dessauer Zeit ist die produktivste Phase. 1931 gewann die NSDAP die Gemeinderatswahlen in Dessau. Nur ein Jahr später war das Bauhaus zur Auflösung gezwungen und zog unter Leitung von Mies van der Rohe nach Berlin.

**Aktuell:** Im Herbst 2019 eröffnete das Bauhaus-Museum Dessau. Erstmals ist die Sammlung der Stiftung Bauhaus Dessau umfassend zu sehen. Foto: Wiltrud Zweigler



Das Haus am Horn, errichtet 1923, ist das erste architektonische Zeugnis des Bauhauses – und das einzige in Weimar. Zum ersten Mal fanden hier die Bauhaus-Ideen moderner Lebensgestaltung ihre praktische Realisierung: funktional und frei von Verspieltheit und Ornamenten. Entworfen hat es der damals jüngste Bauhaus-Meister, der Maler Georg Muche.

**Geschichte:** Das Staatliche Bauhaus, 1919 in Weimar gegründet, kehrte nach nur sechs Jahren der Klassiker-Stadt den Rücken: Rechte politische Kräfte hatten bei den Wahlen 1924 die Mehrheit errungen und drängten es aus der thüringischen Stadt.

**Aktuell:** Im Frühjahr 2019 eröffnete in Weimar das Bauhaus-Museum. Es beherbergt die weltweit älteste Bauhaus-Sammlung und verknüpft Geschichte mit Fragen der Lebensgestaltung von Heute und Morgen. Die Bauhaus-Universität Weimar hat mit etwa 40 Studiengängen und Programmen ein einzigartiges Profil: Freie Kunst, Design, Visuelle Kommunikation, Mediengestaltung, Architektur, Bauingenieurwesen, Baustoffkunde, Umwelt und Management. „Bauhaus“ im Namen der Universität steht für Experimentierfreudigkeit, Offenheit, Kreativität und Internationalität. Foto: Wiltrud Zweigler

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

re Schichten zu verbessern. Nach dem Ersten Weltkrieg fehlten mehr als 1,5 Millionen Wohnungen. Zu Zeiten der Hyperinflation in den Jahren 1921 bis 1923 lebten Menschen zum Teil in Erdhöhlen an den Rändern der Metropolen, andere als Schichtschläfer oder Kostgänger. Auf der anderen Seite galt es aber auch, ein Bild, eine Vision für eine bessere Zukunft des Lebens im Industriezeitalter zu entwerfen.

### **Welche Beispiele gibt es dafür?**

Exemplarisch für den Kampf gegen existentielle Not stehen die Siedlungshäuser in Dessau-Törten. Beispielhaft für den Blick in die Zukunft ist das Meisterhaus-Ensemble. In Dessau-Törten wurde durch die Industrialisierung des bis dato handwerklich geprägten Bauens und mit neuen Baumaterialien versucht, Wege zu finden, um die akute Wohnungsnot zu beseitigen. Es ging dabei nicht nur um das Wohlbefinden der Menschen an sich. Es ging ebenso darum, die Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft und der Angestellten zu verbessern. Licht, Luft und Sonne, gepaart mit Hygiene, Körperertüchtigung, guter Ernährung und effizienter Haushaltsführung waren die Grundlagen für den neuen, leistungsfähigeren Menschen. Neben der seriellen Rationalisierung und Typisierung der Lebenszusammenhänge und Produkte wollten Walter Gropius und das Gros der Architekten des Neuen Bauens eine neue Formensprache, ein neues ästhetisches und allgemeinverbindliches Vokabular gestalten.

### **Welches waren die Merkmale der neuen Formensprache?**

Auch das war ein Prozess der Suche und variiert je nach architektonischer Entwurfshaltung. Für Walter Gropius und sein Umfeld ist die Formensprache der Meisterhäuser exemplarisch. Mit einem ausgeklügelten Kombinationssystem der Baukörper gelang es – trotz des übergeordneten Anspruchs der seriellen Massenfertigung – größtmögliche gestalterische Freiheiten zu erzielen. So treten die Häuser in dem kleinen Wäldchen viel-

mehr als moderne künstlerische Plastiken, als avantgardistische Skulpturen in Erscheinung. Sie heben sich in ihrer Gestaltungsvielfalt von der Ästhetik serieller Fließbandprodukte ab. Diese andere Schönheit und Faszination des Seriellen der Fließbandproduktion bilden die standardisierten Wiederholungen der Haustypen in der Siedlung Dessau-Törten ab. Eine ganz andere Geschichte erzählen die Laubenganghäuser, die unter der Leitung von Hannes Meyer in Dessau-Törten entstanden sind.

### **Welche Vorstellungen von Wohnen hat Hannes Meyer mit den Laubenganghäusern verwirklicht?**

Mit der Übernahme des Direktorats durch Hannes Meyer lautet das neue Motto „Volksbedarf statt Luxusbedarf“ und nicht mehr „Kunst und Technik – eine neue Einheit“. Gestaltungsprozesse wurden zunehmend verwissenschaftlicht und eng an die Frage maximaler Gebrauchstüchtigkeit gebunden. 1928 formuliert Meyer diesen Anspruch radikal: „alle dinge dieser welt sind ein produkt der formel (funktion mal ökonomie)“. Trotzdem kam das Künstlerische nicht zu kurz. Denn mit dieser strengen Askese auf der Suche nach der idealen Volkswohnung schuf das Bauhaus unter Meyer eine neue Ästhetik des Existenzminimums. In ihrer baulichen und gestalterischen Qualität legen die Laubenganghäuser noch heute vorbildhaft Zeugnis von dieser Haltung ab.

### **Die Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, postuliert: „Bauhaus ist nicht nur ein Gestaltungsmodell, sondern Aufbruch.“ Wir sind in einer gesellschaftlichen Umbruchsituation. Es beschäftigt uns die Frage, wie wir künftig leben wollen. Globalisierung, Digitalisierung und Klimawandel spitzen sich unzweifelhaft zu: Wie müssen wir leben, um langfristig zu überleben?**

Entscheidend ist eher die Frage, wie wir unser Denken und unsere Lebenshaltung verändern müssen, um zukünftig



Das Bauhaus-Archiv im Berliner Bezirk Tiergarten dokumentiert die Entwicklung des Bauhauses. Anhand von Zeitdokumenten gibt es Einblicke in die Werke, das Leben und Wirken berühmter Bauhäusler. Das Archiv wird derzeit saniert und um einen Neubau erweitert. Bis zur Wiedereröffnung kann man the temporary bauhaus-archiv/museum für gestaltung besuchen.

Ursprünglich in Darmstadt angesiedelt, fanden Pläne zur Erweiterung des Archivs bei der dortigen Kommunalpolitik keine Unterstützung. Es zog 1971 – zwei Jahre nach dem Tod von Walter Gropius – nach Berlin. Seine Mitarbeiter Alex Cvijanovic und Hans Bandel verwirklichten den Bau zwischen 1976 und 1979.

**Geschichte:** Berlin, Geburtsort von Walter Gropius, war nach Weimar und Dessau der letzte Standort des Bauhauses. Mies van der Rohe, dritter Bauhaus-Direktor, hatte es 1932 als privates Lehr- und Forschungsinstitut nach Berlin überführt. Auf Druck der Nationalsozialisten musste es 1933 endgültig schließen.

Foto: Wiltrud Zweigler

weiterhin gut leben zu können. Und es steht auch die Frage im Raum, welchen Beitrag die Gestaltung dazu leisten kann. Hier wird wiederum der Grundgedanke des historischen Bauhauses interessant, Gegenwart und Zukunft nicht durch das schematische Kopieren alter Stile zu gestalten. Eine Kopie der Formenwelten des Bauhauses bietet jedenfalls keinen Ansatz zur Lösung unserer Fragen, Sorgen und Probleme.

**Durch Plattenbausiedlungen en gros glaubte die DDR, das Wohnungsproblem bis 1990 als soziales Problem lösen zu können. Heute herrscht Mangel an bezahlbaren Wohnungen. Inwieweit können wir eine kritische Haltung zur Gegenwart gewinnen, wenn wir uns mit dem Bauhaus beschäftigen?**

Fortsetzung auf Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

Wir müssen uns ernsthaft darüber Gedanken machen, was wir in unserer von Wohlstand, Konsum und neoliberaler Marktwirtschaft geprägten Kultur unter Wohnungsnot verstehen und was Wohnungsnot tatsächlich ist. Hier fehlt es meines Erachtens noch an der Bereitschaft und an mutigen Vorstößen, dieses Lebens- und Wirtschaftsmodell grund-

sätzlich an der Wurzel zu packen und zu reformieren.

**Sachsen-Anhalt wählte zum Jubiläum das Motto „Hier macht das Bauhaus Schule“. Warum gerade das?**

Das Motto ist, aus meiner Sicht, geschickt gewählt: Auf der einen Seite verweist es darauf, dass das Bauhaus nach der ex-

perimentellen Suchphase in Weimar von Dessau aus Schule machte, am stärksten mit seinen Ideen und Konzepten in die Welt ausstrahlte. Andererseits wird mit der Gegenwartsform – „Hier macht“ – vermittelt, dass das Bauhaus auch heute in dem Land – und darüber hinaus – lebendig und wirkmächtig ist. ■

**AUSSTELLUNG:**

Das Dokumentationszentrum „Alltagskultur der DDR“ in Eisenhüttenstadt präsentiert die Ausstellung „**Alltag formen! Bauhaus-Moderne in der DDR**“. Die Schau geht der Frage nach „Wie viel Bauhaus steckt im DDR-Produkt-Design?“

Axel Drieschner, Kurator im Dokumentationszentrum: „Bekannte Formgestalter haben sich in der DDR tatsächlich auf die Funktionalität des von Künstlern entwickelten Bauhaus-Stils konzentriert. Das Mitropa-Kännchen stammt von Erich Müller, der sich am Stil des einstigen Bauhaus-Absolventen Wilhelm Wagenfeld orientiert.“ Die Ausstellung läuft bis zum 5. Januar 2020.

**LITERATUR:**

**Bauhaus. 100 Orte der Moderne. Eine Grand Tour.**

Ein Reisebuch, das mehr als einhundert Bauwerke aus der Zeit von 1900 bis heute vorstellt und dazu einlädt, die Orte des Neuen Bauens in allen Bundesländern zu besuchen. Die ausgewählten Bauten stehen im Spannungsfeld zwischen Moderne und Bauhaus.

[www.bauhaus100.de](http://www.bauhaus100.de)

[www.bauhaus-imaginista.org](http://www.bauhaus-imaginista.org)

## Energetische Gebäudesanierung

### – Diskussion im Bausparhaus –

Wohneigentümer und Kleinvermieter für Klimaschutz mobilisieren – darum ging es in einer Veranstaltung des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung (DV) im Bausparhaus. Bundesfinanzminister Olaf Scholz machte dabei deutlich, dass er eine Politik des Förderns und Forderns verfolge, die aber niemanden überfordere – weder die Selbstnutzer noch Vermieter und Mieter. Die Förderung der energetischen Sanierung werde entsprechend verbessert, gebündelt und vereinfacht, ohne die notwendigen Effizienzstandards abzusenken.

Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Privaten Bausparkassen, Christian König, hatte zuvor in seiner Begrüßung das milliardenschwere

Engagement der Bausparer hervorgehoben. Allein im letzten Jahr haben die Bausparkassen 20 Milliarden Euro

für Modernisierungen ausgezahlt. Der größte Teil davon ist in Energiesparmaßnahmen geflossen.



Foto: DV/offenblende

## ZINSPOLITIK

# EZB-Politik trifft nicht nur deutsche Sparer

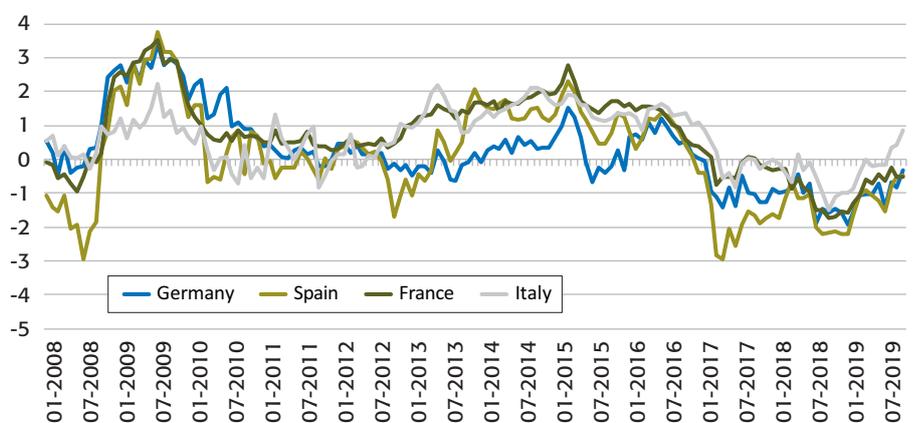
Die Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) trifft nicht nur die deutschen Sparer – sie trifft die europäischen Sparer. Falsch ist außerdem die Behauptung, das Phänomen negativer realer Sparzinsen sei überhaupt nichts Neues. Darauf machte kürzlich die Europäische Bausparkassenvereinigung aufmerksam.

Zwar ist das Klischee vom „deutschen Sparmichel“ ein weit verbreitetes und gerne gepflegtes. Mit seiner Sparkultur steht Deutschland in Europa aber nicht alleine da. Auch in Italien und Frankreich zum Beispiel dominieren sichere, langfristige Sparformen die Portfolios der Haushalte mit Anteilen von deutlich über 70 Prozent. Deshalb trifft die Negativzinspolitik der EZB die allermeisten europäischen Sparer.

Der Satz „Negative reale Renditen hat es schon immer gegeben“ gilt nur für kurzfristige Geldanlagen. Dass länger laufende Papiere negativ rentieren, kam vor 2016 selten vor. Heute gilt das praktisch überall. Auch bei Geldanlagen über zwei Jahren verlieren die europäischen Sparer fast ausnahmslos Geld. Das ist der große Unterschied zu früher.

Dass man für Sparen keine Prämie in Form des Zinses erhält, könnte, wenn das so weitergeht, weitreichende Konsequenzen für Generationen von Sparern haben. Für die Wohnungsmärkte ist dies auch deshalb von großer Wichtigkeit,

**Realer Zinssatz für Anlagen >2 Jahre**  
(„Deposits with agreed maturity over 2 years“ in Prozent)



Quelle: empirica Institut Berlin

weil Sparen Eigenkapitalaufbau bedeutet. Eigenkapital ist aber für normalverdienende Haushalte, die solide finanzieren wollen, unverzichtbar. Es reduziert die Schuldenlast und erhöht die Chance, zum Eintritt in das Rentenalter schuldenfrei zu sein. Heute sparen, heißt morgen investieren, wenn die Immobilienmärkte

nicht mehr so überhitzt sind. Die Ersparnisse von heute tragen so zur dauerhaften Stabilität der Wohnungsmärkte und der dort beschäftigten Menschen bei. Es ist zu wünschen, dass die neue EZB-Führung die langfristigen Risiken ihrer Geldpolitik stärker in den Blick nimmt. ■

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Verband der Privaten Bausparkassen e. V.  
Für den Inhalt verantwortlich: Alexander Nothhaft  
Satz: Eins 64 Grafik-Design, Bonn

Anschrift der Redaktion:  
Klingelhöferstraße 4 · 10785 Berlin  
Telefon: (030) 59 00 91-523 · E-Mail: nothhaft@vdpb.de  
Internet: www.bausparkassen.de